



Stadt Zürich
Stadtpolizei

Giacometti-Halle

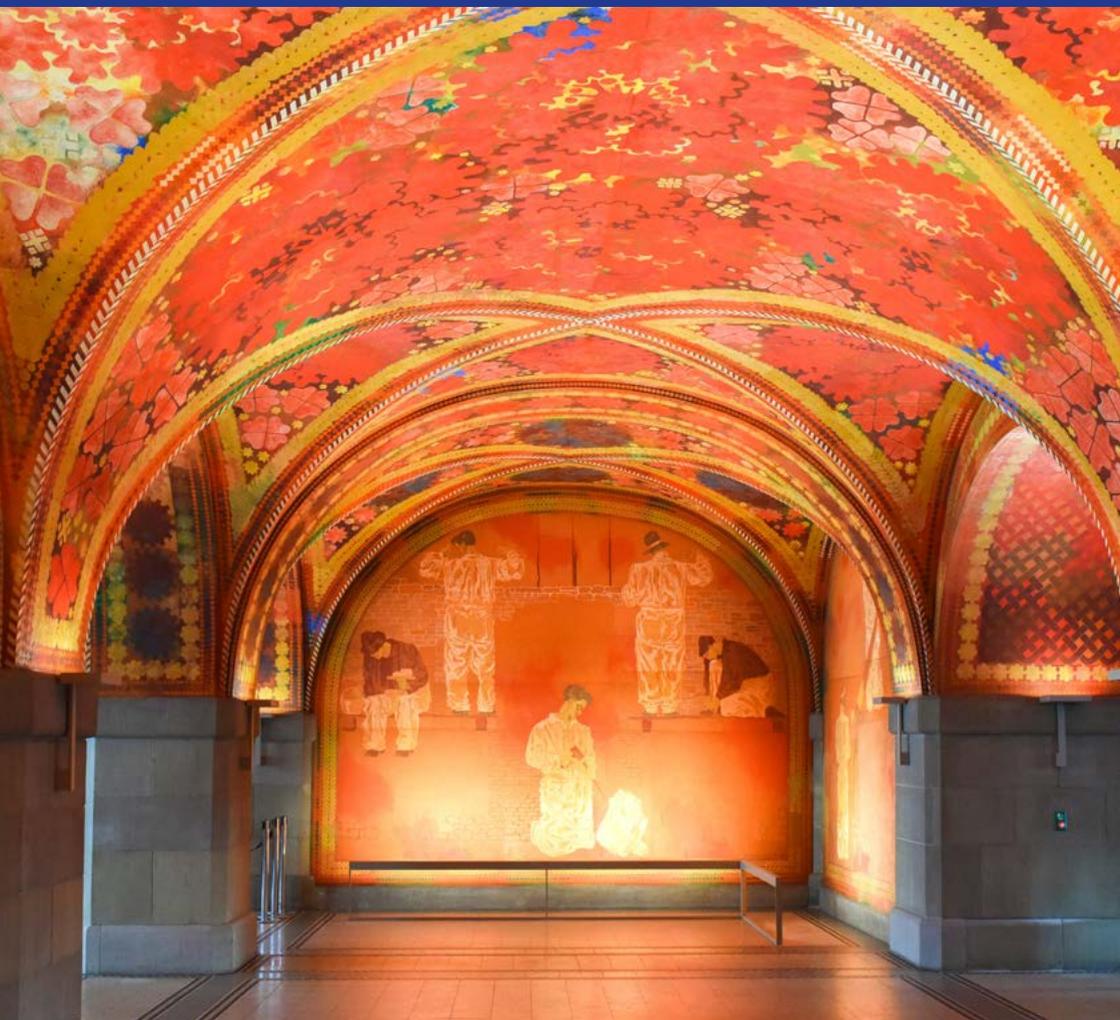
**Ein Kellergewölbe als
leuchtender Farbengarten**

**Tauchen Sie ein in ein
bedeutendes Schweizer
Kunstwerk des 20. Jahrhunderts**

Giacometti-Halle,
Amtshaus I, Zürich

«Durch die Macht der Farbe wird Unsichtbares sichtbar.»

14 Gewölbekappen, 5 Wandbilder:
Die Giacometti-Halle war einst der
Keller des Zürcher Waisenhauses.



Ein Avantgardist der Abstraktion

Flucht in die Stadt

Antonio Augusto Giacometti (1877–1947) gilt als Pionier der abstrakten Malerei, Erneuerer der Glasmalerei und wichtiger Vertreter der monumentalen Wandmalerei. Er gehört zur berühmten Malerdynastie der Giacometti aus dem Bergeller Bergdorf Stampa. Nach der Ausbildung zum Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich lebt er in Paris und Florenz, bevor er sich 1915 definitiv in Zürich niederlässt.

Meister der Farben

Sein aussergewöhnliches Talent zum Kolorieren zeigt sich schon in seinen frühen Arbeiten. Um Klänge und Stimmungen strukturell festzuhalten, entwickelt Giacometti ein eigenes Farbensystem. Ausgehend von winzigen Farbquadraten versucht er, aus dem Mikrokosmos heraus den Makrokosmos zu verstehen. Er schreibt: «Immer war es mir, als ob es ein Leben der Farbe an sich geben müsse, losgelöst von jedem Gegenstand.»

Ein Himmel voller Blumen

Der erste Grossauftrag macht ihn berühmt: Giacometti verwandelt die Eingangshalle des Amtshauses I in ein überraschendes begehbare Kunstwerk, von den Einheimischen wegen der leuchtenden floralen Sujets liebevoll «Blüemlihalle» genannt. Die Giacometti-Halle gilt heute als bedeutendes Schweizer Kunstwerk des 20. Jahrhunderts und gehört zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten Zürichs.



Augusto Giacometti in seinem Atelier an der Rämistrasse 5 beim Zürcher Bellevue.

Ein Dach für den Menschen und seine Gefühle

Kaleidoskop der Fantasie

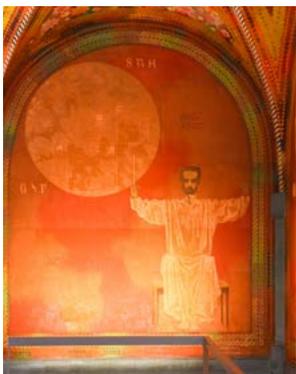
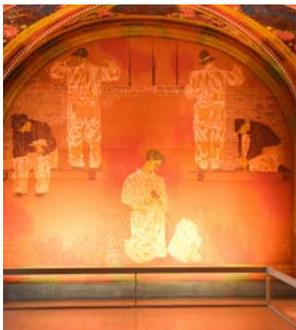
Dekorative Fantasieblumen und zahnradartige Rosetten: Von 1923 bis 1925 verziert Augusto Giacometti mit drei Gehilfen die 14 Gewölbekappen. Giacometti rechnet mit einem Quadratmeter pro Person und Tag – und benötigt rund ein Drittel länger. Unter Zeitdruck weicht er immer öfter von der Fresko- auf die Seccomalerei aus, was zu Problemen mit der Haftung der Farbschichten führt.

Korrigieren unmöglich

Freskomalerei bezeichnet eine Technik der Wandmalerei, bei der Farbpigmente auf frischem, noch feuchtem Kalkputz aufgetragen werden. Heikel: Farbtonabstufungen setzen Schraffuren oder exaktes Nebeneinandersetzen der Farben voraus, Korrekturen und Übermalungen sind nur durch Abtragen und Neuaufbau des Verputzes möglich. Bei der Seccomalerei wird auf trockenem Putz oder trockenem Mauerwerk gemalt. Da sie sich weniger mit dem Untergrund verbinden, sind solche Gemälde weit weniger lang haltbar.

Lob des Handwerks

Während das Blumenmuster wie ein Feuerwerk die Decke illuminiert, strahlen die Wände Ruhe und Erhabenheit aus. Ein sechsteiliger Zyklus stellt den Menschen, sein Bestreben und sein Geschick ins Zentrum: Winzerinnen und Schnitterinnen stehen für die Ernte und eine fruchtbare Landschaft, Zimmerleute, Maurer und Steinhauer für die wachsende Stadt, der Astronom und der Magier mit dem Lehrsatz des Pythagoras und dem Höhensatz des Euklid für die geistigen Berufe und die Gesetzmässigkeit der Welt.



Handwerker und Wissenschaftler stehen als Eckpfeiler einer prosperierenden Stadt.



Die Ahnung vom Ausserirdischen: Der Astronom blickt durchs Fernrohr in eine andere Welt.



**Giacometti schafft eine
Struktur für Stimmungen
und Klänge**

Vom Waisenhaus zur Polizeiwache



Metamorphose: Als der Hügel dem Bahnhofquai weicht, wird aus dem Keller die Eingangshalle.

Pisonis Waisenhaus

Auf einer Anhöhe zwischen Limmat und Oetenbach baut die Stadt Zürich 1765 ihr neues Waisenhaus. Architekt Gaetano Matteo Pisoni (1713–1782) aus Ascona, in derselben Zeit auch mit der St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn beschäftigt, gestaltet die Hauptfassade in einem klassizistischen Louis-seize-Stil. 1771 ziehen die ersten Waisenkinder ein.

Gulls Vision

Um 1900 steht das Waisenhaus einer spektakulären Idee im Weg. Die städtische Verwaltung leidet unter akuter Raumnot. Stadtbaumeister und ETH-Professor Gustav Gull (1858–1942) bringt eine Vision zu Papier, die einen gigantischen Verwaltungskomplex für Gross-Zürich vorsieht. Verwirklicht werden schliesslich nur die Amtshäuser I bis IV.

Der Keller als Foyer

Für die Verwandlung des Waisenhauses in das Amtshaus I lässt Gull die Hügelflanke abtragen und erweitert das Waisenhaus gegen die Limmat hin mit einem Terrassenanbau. Der einstige Keller des Waisenhauses ist nun der Haupteingang des Amtshauses I. Doch im Kreuzgewölbe mit seinen Sandsteinstützen sind die Lichtverhältnisse miserabel, das Foyer wirkt abweisend.

Kunst und Polizei

Um 1920 taucht die Idee auf, durch Farbe Fröhlichkeit ins Foyer zu bringen. Sechs Zürcher Künstler werden zum Wettbewerb eingeladen, Giacometti bekommt den Zuschlag. Heute ist das Foyer berühmt als «der schönste Eingang zu einer Polizeiwache». Im Amtshaus I befindet sich neben der Polizeiwache Urania das Sicherheitsdepartement der Stadt Zürich.



ETH-Professor und städtebaulicher Visionär:
Gustav Gull (1858–1942)

Giacometti-Halle, Amtshaus I, Bahnhofquai 3, 8001 Zürich

Die Öffnungszeiten und weitere Informationen erfahren Sie hier:



Stadt Zürich
Sicherheitsdepartement
Stadtpolizei
Bahnhofquai 3
8001 Zürich
T +41 44 411 71 17
stadtpolizei.ch